

Sonderdruck aus dem Jahresbericht für die deutsche Fischerei 1926.

Die Tätigkeit der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung im Haushaltsjahr 1926.

Von Staatssekretär z. D. Dr. C. Heinrici, Vorsitzender der Kommission.

Die Kommission (DWK.) war 1926 in derselben Weise wie im Vorjahr zusammengesetzt¹. Bei den Mitarbeitern sind einige Änderungen zu verzeichnen: Der Assistent Dr. Gebhardt in Helgoland schied Ende April aus, Mitte August trat Dr. Künne dort neu ein; in Kiel ist seit Anfang August 1926 Dr. Schlieper als Assistent von Professor v. Buddenbrock tätig.

Die Kommission hat in Heft 4 des 2. Bandes ihrer Berichte² einen Überblick über ihre Arbeiten in den Jahren 1924 und 1925 gegeben und die wesentlichen Arbeitsergebnisse mitgeteilt. Alle näher daran Interessierten werden auf diese Veröffentlichung verwiesen, die zusammen mit den in Band 1 der Berichte erfolgten Veröffentlichungen ein umfassendes Bild von allen seit dem Kriege vorgenommenen Untersuchungen gibt. Im Berichtsjahr wurde das Arbeitsprogramm, das außer an den vorerwähnten Stellen in den „Jahresberichten über die Deutsche Fischerei“ 1924, S. 372 ff., und 1925, S. 194 ff., mitgeteilt worden ist, in der Nord- und Ostsee weiter verfolgt. Das vergangene Jahr ist aber für die Arbeiten der Kommission durch zwei Ereignisse besonders bedeutsam geworden. Deutschland ist im September 1926 wieder in die „Internationale Meeresforschung“ eingetreten. Das wird die deutschen Arbeiten in engere Fühlung mit der Forschungsarbeit der anderen Länder bringen und uns vor neue Aufgaben stellen. Außerdem hat die Kommission im Sommer 1926 die Arbeiten in der Barentssee wieder aufgenommen, die 1913 durch eine Fahrt des Reichsforschungsdampfers Poseidon verheißungsvoll begonnen waren. Auf beides wird noch näher einzugehen sein. Zuvor ist über die Fortschritte in den bereits früher begonnenen Arbeiten zu berichten. —

Die Mitglieder Geheimrat Heincke und Geheimrat Brandt haben sich in erster Linie der Aufarbeitung früher angesammelten Materials gewidmet. Professor v. Buddenbrock hat Untersuchungen über den Einfluß ver-

¹ Die DWK. besteht zurzeit aus dem Verfasser dieses Aufsatzes als Vorsitzendem, Geheimrat Heincke (Helgoland) als stellvertretendem Vorsitzenden, den ordentlichen Mitgliedern Geheimrat Brandt (Kiel), Geheimrat Henking (Berlin), Professor Schott (Hamburg), Professor Ehrenbaum (Hamburg), Präsident Freiherr v. Maltzahn (Berlin), staatl. Fischereidirektor Lübbert (Hamburg), Professor Mielck (Helgoland), Professor v. Buddenbrock (Kiel) und Studiendirektor Strodttmann (Wilhelmsburg) als außerordentlichem Mitglied. Als Assistenten sind tätig: Dr. Altnöder (Berlin), Dr. Bückmann (Helgoland), Dr. Künne (Helgoland), Dr. Heidrich (Hamburg), Dr. Lißner (Hamburg). Außerdem wurden die Arbeiten sehr gefördert durch die Herren Professor Reibisch (Kiel), Professor Hagmeier, Dr. Wulff, Dr. Hertling (sämtlich Helgoland), Dr. Schnackenbeck, Professor Schulz, Kapitän Hatje, Dr. Zorell (sämtlich Hamburg). — Die Geschäftsstelle der DWK. befindet sich in Berlin W 9, Potsdamer Str. 22a (in den Räumen des Deutschen Seefischerei-Vereins), Tel. Nollendorf 1134.

² Berichte der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung. Neue Folge. Verlag von Otto Salle, Berlin (Berichte der DWK. N. F.).

minderten Salzgehalts auf die Meerestiere in Angriff genommen, die Aufschlüsse über die Lebensbedingungen der Jungfische und Larven sowie für die Frage der verschiedenen Schnellwüchsigkeit der Fische in Nord- und Ostsee versprechen. In der Nordsee hat Professor Mielck die Untersuchung der Jungschollengründe vor der deutschen Küste fortgesetzt. Im Frühjahr 1926, vom 8. März bis 3. April, wurde eine Fahrt mit dem Reichsforschungsdampfer *Poseidon* dorthin unternommen. Die Beobachtungen, die auf dieser Reise und auf der im vorigen Bericht schon erwähnten September/Okttober-Fahrt 1925 gemacht wurden, hat Dr. Bückmann in Heft 1 des Bandes 3 der Berichte der DWK verarbeitet. Bekanntlich hat die Sachverständigenkommission der Anliegerstaaten der Nordsee, die im März 1925 in Amsterdam tagte, sich im Anschluß an die Vorschläge der Internationalen Meeresforschung und die deutschen Arbeiten von Heincke und Mielck (Band 2, Heft 1 der Berichte N. F.) für die Einführung von Schongebieten auf den genannten Fischgründen ausgesprochen. Eine Innenzone bis zu 22 m Tiefe sollte von März bis Oktober, eine Außenzone bis zu 27 m vor den nordfriesischen Inseln von Juli bis Oktober für Trawler geschlossen werden. Die Notwendigkeit solcher Schongebiete wird durch die neuen Untersuchungen bestätigt, gleichzeitig aber die deutsche Ansicht, daß die genannte Außenzone vor den nordfriesischen Inseln im März nicht gesperrt zu werden brauchte, und daß die Schutzzone vor den ostfriesischen Inseln bis zur 27-m-Linie oder doch bis zur Linie der Feuerschiffe Weser-Norderney-Borkum Riff erstreckt werden sollte. In Amsterdam war eine Konferenz von Regierungsvertretern in Aussicht genommen. Zu dieser ist es nicht gekommen, da die englischen Delegierten bei der Tagung der Internationalen Meeresforschung im Herbst 1926 in Kopenhagen erklärten, daß die englische Regierung sich im Augenblick keinen Erfolg von einer solchen Konferenz versprechen könne und rate, die Vorschläge auf Schließung der in Frage stehenden Zonen nicht zu verfolgen und statt dessen nach anderen Maßnahmen zu suchen, die, ohne Schließung bestimmter Gebiete, eine Schonung der jungen Schollen von geringer Verwendbarkeit ermöglichen. Als Gründe für diese Entschließung werden in der ausführlichen und nach vieler Richtung interessanten Erklärung¹ angeführt, daß die Unterstützung der bedeutsamen englischen Fischerei für den Vorschlag nicht zu gewinnen sei, daß die Regierung sich nicht in der Lage sehe, gegen diese Ablehnung Vorschläge zu verfolgen, deren Zweckmäßigkeit von dem Fischereigewerbe geleugnet, und die grundsätzlich von ihm bekämpft würden, daß sie auch keinen Weg sehe, bei dieser Opposition die nötige Zustimmung zu entsprechenden Maßnahmen im Parlament zu finden; weiter wird auf die Schwierigkeit und auf die Kosten der Überwachung der Schongebiete verwiesen. Besteht hiernach zurzeit keine Aussicht mehr auf die baldige Einführung der Schongebiete, so könnte es scheinen, als sei alle auf diese Frage verwendete Arbeit vergeblich gewesen. Eine solche Beurteilung wäre aber falsch. Unsere Kenntnis von den Lebensbedingungen und Gewohnheiten der Plattfische, insbesondere der Scholle, sind durch die Untersuchungen wesentlich gefördert worden, und jede Erweiterung dieser Kenntnis wird über kurz oder lang Nutzen bringen. Die Internationale Meeresforschung hat beschlossen, Versuche mit einem von ihrem Vizepräsidenten Pettersson empfohlenen Schontrawl zu machen. Die Arbeiten dazu sind im Gange. Direktor Lübbert hat im Sommer 1926 an einer Fahrt des Professor Pettersson auf dem „Skagerrak“ teilgenommen und den Eindruck gewonnen, daß es sich um einen entwicklungs-fähigen und aussichtsvollen Plan handelt. Deutschland wird sich an den weiteren Versuchen beteiligen. Sie werden aber eine weitere Beobachtung der Jungschollengebiete nicht entbehrlich machen. Gerade die Vergleichung späterer Befunde mit den Untersuchungen der letzten Jahre wird zeigen, ob die von

¹ Im Wortlaut abgedruckt in Bd. 41 der Rapports et Procès-verbaux des Réunions du Conseil permanent international pour l'exploration de la mer. April 1927, S. 15.

mancher Seite auch theoretisch bekämpfte Meinung, man müsse hier schonen, nicht doch die richtige ist und sich praktisch durchsetzen wird.

Nebendiesen Arbeiten hat die Kommission die Bodenbonitätsarbeiten von Professor Dr. Hagmeier-Helgoland unterstützt. Sie wurden auf der weiter unten zu erwähnenden Sommerfahrt des „Poseidon“ in der Ostsee durchgeführt; außerdem wurde vom 11. bis 22. September 1926 eine „Poseidon“-Reise in die Nordsee unternommen, die der Beobachtung eines zur genaueren Untersuchung bestimmten Gebietes vor den ostfriesischen Inseln diente. Die Arbeiten in dem interessanten Jungschollengebiet im Amerikahafen in Cuxhaven wurden durch Direktor Lübbert fortgesetzt.

Gefördert wurden auch die Ehrenbaumschen Untersuchungen über den Hering der Nordsee. Diese Arbeiten sind angesichts der gedrückten Lage der Treibnetzfisherei und der großen Bedeutung des Herings für die Schleppnetzfisherei sehr wichtig und neuerdings wieder dadurch besonders akut geworden, daß die holländischen Treibnetzfisher die alten Anklagen gegen die Heringstrawler, sie beeinträchtigten den Fischbestand durch Vernichtung zahlreicher Jungfische und von Laich, erneuert haben. Zu dieser letztgenannten Frage hat der Assistent von Professor Ehrenbaum, Dr. Lißner, sich in einem Aufsatz „Über den Fang jugendlicher Heringe auf den Trawlheringsfangplätzen in der südlichen Nordsee“ (Fischerbote 1926, S. 495) auf Grund mehrjähriger Beobachtungen und Untersuchungen geäußert. Er kommt zu dem wichtigen Ergebnis, daß auf den südlichen Fangplätzen in der Nähe der Doggerbank zwar in geringem Umfang junge zweijährige Heringe gefangen werden, daß dieser Fang aber nicht geeignet ist, zu einer Schädigung der Heringsfisherei zu führen. Die Zusammensetzung der Heringsschwärme auf den wichtigsten Fangplätzen und die Rassenprobleme haben eine Aufklärung erfahren durch zwei Arbeiten, die gleichfalls aus der Fischereibiologischen Abteilung des Professors Ehrenbaum stammen und in den Berichten der DWK, N. F., Bd. 3, Heft 2 (1927), veröffentlicht sind. Dr. Lißner hat Heringe von Shetland, Fladengrund, dem Nord- und Westrand der Doggerbank und der Tiefen Rinne, von Lowestoft und Yarmouth untersucht. Er faßt seine Beobachtungen wie folgt zusammen: „Der auf Fladengrund, Gat und Doggerbank von August bis Oktober vorkommende Hering, der das Hauptobjekt des deutschen Trawlheringsfanges und der Treibnetzfisherei aller beteiligten Nationen bildet, ist der sogenannte Bankhering, der in der genannten Zeit dort laicht. Der im Juni und Juli von Treibnetzfishern aller Nationen östlich der Shetland- und Orkneyinseln gefangene Hering unterscheidet sich von dem Bankhering durch eine etwas größere Länge. Seine Laichzeit beginnt zwar 14 Tage früher als die des Fladengrundherings, deckt sich aber im wesentlichen mit dieser; gegenüber den Heringen der Doggerbank ist der Unterschied etwas größer. Der in der „Tiefen Rinne“ mit dem Treibnetz von Oktober bis Januar gefangene Hering von Yarmouth und Lowestoft ist kleiner als der Bankhering und ist ein echter Winterlaicher; seine Laichzeit fällt in die Monate November bis Januar.“ Er entwickelt im Anschluß daran das weitere Arbeitsprogramm und schließt mit der Bemerkung: „Es scheint, als ob die Nordsee als wichtigstes Heringsvorkommen einen einzigen Formenkreis, den des Bankherings, birgt, und daß die Einheitlichkeit dieses Kreises gestört wird im Innern der Nordsee durch das Auftreten einer Zahl lokal begrenzter Formen mit relativ geringer Individuenzahl und an der Peripherie durch das Eindringen von Heringen, die anderen Formenkreisen angehören.“ Der Kustos am Zoologischen Staatsinstitut in Hamburg, Dr. Schnackenberg, berichtet in demselben Heft über seine „Rassenuntersuchungen am Hering“. Seine Arbeit behandelt im Anschluß an Studien von Heincke und dem dänischen Forscher Johansen die Methode solcher Untersuchungen. Die Bedeutung der Rassefragen liegt darin, daß sie besonders geeignet sind, die Zusammenhänge zwischen den in den verschiedensten

Gegenden auftretenden Heringsschwärmen und ihren Wanderungen aufzuklären. Die Arbeiten sind somit die unerläßliche Grundlage für jedes tiefere Eindringen in die Probleme, die das Vorkommen und Verschwinden der Heringe schon seit Jahrhunderten allen Forschern und Praktikern stellt. —

Im Ostseegebiet sind die Arbeiten von Geheimrat Henking, Direktor Strodtmann und Dr. Fischer vom Deutschen Seefischerei-Verein fortgesetzt worden, die einen klaren Einblick in den Fischbestand der westlichen und mittleren Ostsee zum Ziele haben, insbesondere die Frage der Schonbedürftigkeit der Scholle und Flunder klären sollen. Die Jugendstadien der Scholle, die sogenannte Null- und Einergruppe, wurden unter Unterstützung durch die Kieler Kommission (Professor Reibisch), durch den wissenschaftlichen Referenten des Deutschen Seefischerei-Vereins Dr. Fischer sowie die Assistenten Dr. Altnöder und Dr. Schubart beobachtet, insbesondere unter dem Gesichtspunkt, ob gewisse Gebiete zur Erhaltung dieser Stadien geschont werden müßten: die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse durch Professor Reibisch in den Wissenschaftlichen Meeresuntersuchungen Reihe Kiel steht bevor. Eine Poseidonfahrt vom 28. Juni bis 23. Juli unter Leitung von Direktor Strodtmann ging bis zur ostpreußischen Küste und zur Gotlandmulde. Es sollten in Fortsetzung der früheren Beobachtungen die Hauptplätze der sommerlichen Fischerei in der östlichen Ostsee, also namentlich das Bornholmbecken mit seinen Rändern und den anschließenden Bänken, befahren und neben der Ergänzung der Beobachtungen über die Plattfische dem Problem des Laichens des Steinbutts näher getreten werden. Daneben wurden hydrographische Untersuchungen gemacht und wurde mit dem Bodengreifer gearbeitet. Über den Verlauf der Fahrt, an der zeitweise der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinder, teilnahm, dem für sein lebhaftes Interesse an den Arbeiten der Kommission auch hier gedankt sei, und über die Arbeitsergebnisse hat Strodtmann einen vorläufigen Bericht in den „Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins“ von 1926, S. 241 ff., veröffentlicht, der auch in einigen Bildern die Arbeiten veranschaulicht. Die Richtigkeit der Ansicht, daß nicht nur in der westlichen, sondern auch in der mittleren Ostsee Schonmaßnahmen ergriffen werden müssen, ist durch die auf der Fahrt gemachten Beobachtungen und durch die weiteren Untersuchungen, die Strodtmann und sein Assistent Dr. Heidrich im vergangenen Jahre ausgeführt haben, erneut bestätigt worden. Die Maßnahmen, insbesondere eine Schonzeit, etwa von Mitte Februar bis Ende März, müssen aber bald kommen, wenn ihnen noch ein schneller Erfolg beschieden sein soll.

Auch in der Ostsee bedurfte die Heringsfrage der Untersuchung. Der Assistent von Geheimrat Henking, Dr. Altnöder, hat in der westlichen Ostsee, insbesondere in der Travemünder Bucht und an der schleswig-holsteinischen Küste, gearbeitet und sich dabei der lebhaften Unterstützung von Professor Steyer-Lübeck erfreut. Der Leiter des Forschungsinstituts in Neukuhren, Professor Willer, hat in Fühlung mit der Kommission Strömungsuntersuchungen an der ostpreußischen Küste gemacht. Untersuchungen, die Dr. Fischer bei Rügen ausführen sollte, mußten unterbleiben, weil keine Heringe vorkamen. Die Ergebnisse der erstgenannten Arbeiten sollen im Sommer zur Veröffentlichung kommen.

Hydrographische Arbeiten wurden auf den Fahrten des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ vorgenommen, an denen Professor Schulz, Kapitän Hatje und Dr. Zorell von der Seewarte teilnahmen. Die nach dem Kriege gewonnenen Daten über Temperatur, Salzgehalt und Durchlüftung wurden, soweit dies nicht schon früher geschehen war, zusammengestellt und dem Bureau der Internationalen Meeresforschung übersandt. Als wichtigste

Arbeit ist aber die Teilnahme an der bereits im Eingang erwähnten Fahrt des „Zieten“ nach der Murmanküste und die Vorbereitung für eine Fahrt des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ im Jahre 1927 zu nennen. —

Den Ausgangspunkt für die Arbeiten an der Murmanküste bildet eine Bestimmung in den deutsch-russischen Wirtschaftsverträgen, nach der beide Länder zu einer wissenschaftlichen Erforschung des Eismeereres zusammenwirken wollen. Die „Zieten“-Fahrt sollte im Anschluß an die früheren deutschen Arbeiten eine Aufklärung über die augenblickliche Lage und für die Richtung bringen, in der die weiteren Arbeiten sich zu bewegen haben. Sie führte über Tromsø, Hammerfest, Vardö nach dem Kolameridian ($33\frac{1}{2}^{\circ}$ ö. L.), auf dem bis $75\frac{1}{2}^{\circ}$ n. Br. gearbeitet wurde; daran schlossen sich ein Schnitt von Norden nach Süden auf dem 38° ö. L. von $74\frac{1}{2}^{\circ}$ n. Br. bis zur Küste, Arbeiten zwischen Swatoi Noss und der Halbinsel Kanin, ein kurzer Schnitt nach Norden bei den Sem-Inseln und ein Besuch des russischen Forschungsinstituts in Alexandrowsk, wo Besprechungen mit den russischen Gelehrten stattfanden. Die Arbeitsziele lagen auf fischereibiologischem und auf hydrographischem Gebiet: Es sollten Beobachtungen über die Fischereiverhältnisse in diesem für die deutsche Hochseefischerei sehr wichtigen Gebiete gemacht, insbesondere dem Vorkommen von Fischbrut, namentlich von Scholle, Schellfisch, Kabeljau und Hering, nachgeforscht werden, deren Jugendstadien auf der „Poseidon“-Fahrt 1913 nicht gefunden werden konnten. Außerdem galt es, im Anschluß an Untersuchungen in anderen Meeren über das Verhältnis von Alkalinität und Salzgehalt und über den Durchlüftungszustand des Meeres einen Überblick über die hydrographische Lage zu gewinnen. Die beiden wissenschaftlichen Fahrtteilnehmer, Professor Schulz (Hamburg) und Dr. Wulff (Helgoland), berichten in dem 3. Heft des 3. Bandes der Berichte der DWK., Neue Folge, über die Ergebnisse. Ohne Hilfe der Reichsmarineleitung hätte die Fahrt nicht ausgeführt werden können, da der Reichsforschungsdampfer „Poseidon“ nicht verfügbar war. Ihr und dem Kommandanten des „Zieten“, Kapitänleutnant Feldbausch, dankt die DWK. auch an dieser Stelle für ihre Hilfsbereitschaft und ihr verständnisvolles Eingehen auf die Bedürfnisse der Forschung. Auf der Grundlage der gewonnenen Einsichten soll im Sommer 1927 durch eine Fahrt des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ versucht werden, in Zusammenarbeit mit den Arbeiten der russischen Forscher, deren Pläne durch den bekannten Gelehrten Professor Knipowitsch aus Leningrad mit den deutschen Forschern besprochen sind, eine ins einzelne gehende Aufnahme der Wasserverhältnisse der Barentssee durchzuführen, die die Grundlage für weitere fischereibiologische Untersuchungen abgeben soll. Im Anschluß daran ist eine Untersuchung der zwischen Spitzbergen und der Bäreninsel gelegenen Spitzbergenbank auf das Fischvorkommen und die Zusammensetzung des Fischbestandes geplant.

Die internationale Zusammenarbeit hat eine weitere wichtige Förderung im vergangenen Jahre durch den Wiedereintritt Deutschlands in die Internationale Meeresforschung erfahren. Diese ist 1902 von den Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, Finnland, Deutschland, Holland und England gegründet worden zur Erforschung des Fischbestandes der nordischen Meere, seiner Zusammensetzung und Entwicklung. Die Wanderungen der Fische in ihren Ursachen und Wirkungen und die Beobachtung der Einwirkung der sich immer weiter ausdehnenden Hochseefischerei auf den Reichtum des Meeres sollten insbesondere den Gegenstand der Arbeiten bilden. In der Kriegs- und Nachkriegszeit hat sich die Zusammensetzung der Internationalen Meeresforschung, deren Sitz in Kopenhagen ist, geändert, indem Deutschland ausschied, Rußland wegfiel, anderseits Frankreich, Spanien und Portugal neu eintraten; der letztere Umstand brachte eine Erweiterung des Arbeitsgebietes durch Einbeziehung des den westeuropäischen

Küsten anliegenden Teils des Atlantischen Ozeans mit sich. Nach Beilegung einiger Meinungsverschiedenheiten ist Deutschland im September 1926 wieder Mitglied der Internationalen Meeresforschung geworden, die sich nunmehr aus Vertretern folgender Länder zusammensetzt: Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Lettland, Polen, Deutschland, Holland, Belgien, Großbritannien, Irland, Frankreich, Spanien, Portugal; nahe bevorstehend ist der Eintritt Italiens. Damit sind bis auf wenige Ausnahmen alle europäischen Küstenländer von Nordosten bis nach Italien zu gemeinsamer Arbeit vereinigt. Zu deutschen Delegierten sind der Verfasser dieses Aufsatzes und der Direktor der Biologischen Anstalt auf Helgoland, Professor Dr. Mielck, ernannt worden. Über die Organisation der Internationalen Meeresforschung und die Bedeutung ihrer Arbeiten geben Aufsätze im „Fischerboten“ 1926, S. 475, und in den „Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins“ 1926, S. 462, nähere Auskunft. Hier sei nur das Wichtigste der Organisation kurz erwähnt. An der Spitze des „Zentralausschusses“ (Conseil permanent international pour l'exploration de la mer) mit dem Sitz in Kopenhagen (Hellerup, Strandvej 34) steht das Bureau, das sich zusammensetzt aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten und dem Generalsekretär. Präsident ist der englische Staatssekretär für die Fischerei H. G. Maurice; Vizepräsidenten sind der seit der Gründung an führender Stelle beteiligte schwedische Forscher Otto Pettersson, der bekannte norwegische Fischereisachverständige und Forscher J. Hjort und der französische Sektionspräsident im Staatsrat und Präsident des Verwaltungsrats des Wissenschaftlichen und Technischen Fischereiamts, T. Tissier. Generalsekretär war der vor kurzem verstorbene Kommandeur F. Drechsel aus Kopenhagen, dessen großer Verdienste und unparteilicher Geschäftsführung rühmend und dankbar zu gedenken ist. Dem Bureau steht zur Seite ein beratendes Komitee unter Leitung von Professor Hjort, das sich zusammensetzt aus den Vorsitzenden der Unterkommissionen, dem Herausgeber der Zeitschrift der Internationalen Meeresforschung und einigen außerordentlichen Mitgliedern. Die Unterkommissionen sind die Träger der eigentlichen Forschungsarbeit; sie sind teils nach dem sachlichen Arbeitsgebiet, teils geographisch gegliedert. Zurzeit bestehen folgende Kommissionen, deren Bezeichnung die Vorsitzenden und die deutschen Mitglieder jeweils in Klammer beigelegt sind:

Nordost-Area-Komitee (Prof. Hjort, Prof. Mielck);
 Nordwest-Area-Komitee (Prof. Schmidt, Prof. Ehrenbaum);
 Vereinigtes Nordseekomitee (David T. Jones); dieses faßt zusammen
 das Nördliche-Nordsee-Komitee (Dr. A. Bowman, Prof. Ehrenbaum),
 das Südliche-Nordsee-Komitee (Dr. O. Borley, Prof. Mielck);
 Übergangs-Area-Komitee (Dr. A. C. Johansen, Dr. Strodtmann);
 Ostsee-Komitee (Dr. K. Andersson, Prof. Henking);
 Atlantisch-Schelf-Komitee (Dr. Ed. le Danois, Prof. Schott);
 Hydrographisches Komitee (Prof. Knudsen, Prof. Schott);
 Plankton-Komitee (Prof. Ostenfeld, Prof. Brandt);
 Statistisches Komitee (Prof. D'Arcy W. Thompson, Prof. Henking);
 Limnologisches Komitee (Prof. Andersson, Prof. Henking);
 Herausgeber-Komitee (Prof. Pettersson, Prof. Mielck);
 Finanz-Komitee (Präs. Maurice, Dr. Heinrici),
 Moray-Firth-Komitee (Prof. Hjort, Prof. Ehrenbaum);
 Wal-Komitee (Prof. Hjort).

In dem Wal-Komitee soll Deutschland künftig durch Fischereidirektor Lübbert vertreten werden, dessen Mitarbeit, ebenso wie die einiger weiteren

Die Arbeitsgebiete der örtlich begrenzten Komitees sind aus der nachstehend abgedruckten Karte ersichtlich.



7

Maitagung in Stockholm wird unter diesem Zeichen stehen und, wir hoffen es zuversichtlich, den Anfang weiterer erfolgreicher Arbeit bilden. —

Die Verwaltungsarbeiten der DWK. sind wie in den früheren Jahren von dem Vorsitzenden mit Hilfe des Rechnungsrats Zirkel vom Deutschen Seefischerei-Verein geführt. Die Bureaus der Kommission befinden sich wie bisher in Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 a. Die Arbeiten haben an Umfang zugenommen, 1198 Eingänge waren zu erledigen. Außer verschiedenen Sitzungen der Unterkommissionen hat eine Vollsitzung der Kommission vom 16. bis 19. August 1926 in Helgoland stattgefunden. Der Kommission standen im Haushaltsjahr 1926 rd. 100 000 M. zur Verfügung, aus denen die „Poseidon“-Fahrten, die Gehälter für die persönlichen Hilfskräfte und die sachlichen Kosten der Mitglieder gedeckt wurden. Veröffentlicht wurden außer zahlreichen Aufsätzen in den Fachzeitschriften die im Bericht schon erwähnten Arbeiten von Bückmann, Lißner, Schnackenbeck, Schulz und Wulff in den Heften 1 bis 3 des 3. Bandes der Berichte der DWK., Neue Folge.

Die Verwaltung des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ führte dankenswerterweise die Transportabteilung der Marineleitung (Oberregierungsrat Beuster). Das Schiff wurde einer größeren Reparatur unterzogen, die auch eine Änderung der Schrauben umfaßte. Die Manövrierfähigkeit des Schiffes ist dadurch wesentlich gebessert.